

„Netzwerk Sexualität und Gesundheit“ für schwer erreichbare HIV-relevante Zielgruppen insbesondere der Drogengebrauchenden des westlichen Ruhrgebietes mit dem Fokus Duisburg, Essen und Kreis Wesel

Die aktuellen Zahlen zu HIV/STIs des Robert-Koch-Instituts (RKI) weisen einen klaren Handlungsbedarf für die Zielgruppe der Drogengebrauchenden auf. Ebenso wird in den Beratungsstellen der Aids- und Suchthilfen deutlich, dass viele Einrichtungen, die Beratungs- und Testangebote zu HIV anbieten, für die oben genannte Zielgruppe zu hochschwellig sind. Die Tabuisierung von Sexualität und Substanzkonsum erschweren den Zugang zur Zielgruppe deutlich.

Sex unter den Einfluss diverser Substanzen zu praktizieren gehört für viele Menschen zum Alltag dazu. Der moderne leistungsstarke Mensch muss auf allen Ebenen funktionieren und entsprechend Bestleistungen bringen. Unter Drogeneinfluss sinkt jedoch die Hemmschwelle, ungeschützten Geschlechtsverkehr zu praktizieren und das Risiko von HIV/STIs steigt an. In der Regel kommt diese Zielgruppe weder im Suchthilfesystem noch bei Aidshilfen an. Von Daher ist es notwendig, zum einen an einer Endtabuisierung zu arbeiten und zum anderen Zugänge zu schaffen, damit möglichst viele Menschen von Beratungs- und Testangeboten profitieren können.

Durch die Unkenntnis über die eigene Infektion erhalten viele Menschen aus den o.g. Zielgruppen keine Behandlung und tragen unwissend zur hohen Prävalenz bzgl. HIV/STIs bei. Eine Verbesserung kann und wird nur über eine umfassende Aufklärungsarbeit geschehen.

Das zentrale Ziel des Projekts „Netzwerk Sexualität und Gesundheit“ im westl. Ruhrgebiet (von der Stadt (Essen) bis zu ländlichen Regionen (bspw. Xanten)) ist, dass bislang schwer erreichbare drogengebrauchende Menschen Zugänge zu Information, Beratung, Test und Behandlung zu HIV/STIs bekommen, diese Angebote zukünftig häufiger und frühzeitig nutzen und somit die Anzahl von Spätdiagnosen vermindert werden. Menschen mit i. v. Drogenkonsum sollen ihre Themen wie Sexualität und Drogenkonsum übergreifend bei den Beratungsstellen ihres Vertrauens ansprechen können und professionell zu Sexualität und Gesundheit beraten werden. Hier soll ebenfalls der Aspekt von Partydrogen in Verbindung mit Sex und die Offenheit zur sexuellen Orientierung und Identität mitgedacht werden. Dabei ist geplant, durch Partizipation in den Communities mit einem „Peer-to-Peer-Ansatz“ zu arbeiten, wodurch sich sehr wahrscheinlich eine Behandlungsbereitschaft erzielen lässt und damit das Übertragungsrisiko sinkt. Der Peer-to-Peer-Ansatz, sowie die Expertise des zu schaffenden Netzwerkes sollen dazu beitragen, möglichst niederschwellig eine Endtabuisierung von Sexualität und Substanzkonsum in den Projekten und Organisationen, wo sie eingesetzt werden, zu implementieren.

Ansprechpartner*innen:

Sarah Schuh und Darryl Welz

Aidshilfe Essen e.V.

Varnhorststr. 17

45127 Essen

Tel.: 0201-1053700, s.schuh@aidshilfe-essen.de, d.welz@aidshilfe-essen.de